

Route der Migration
Erinnerungsorte
Projekt
Suche
Impressum
Kontakt

**Oberhündem Adolfsburg**

**Sauerländer auf dem Balkan**

**Auswanderer ins Banat**  
aus dem kurkölnischen Sauerland  
1762-1772

Der Herrscher auf der Adolfsburg in Oberhündem konnte die Auswanderung seiner Sauerländer Untertanen nicht verhindern.

Oberhündem ist ein schönes Dorf, das sich im südlichen Sauerland erstreckt. Einige seiner charakteristischen Fachwerkhäuser stammen aus einer Zeit, da die Hauptströme deutscher Auswanderer noch nach Osten führen. Im 18. Jahrhundert erfasst eine große Auswanderungsbewegung das Kurfürstentum Köln. Es sind aber weniger die Rheinländer, die sich von den Berufswettern des Wiener Kaiserhofes locken lassen, sondern vielmehr verarmte Sauerländer von den Oberläufen der Lenne und Ruhr, die wie verzweifelt darauf hoffen, durch die Auswanderung ins Banat mit einem Schlag aller Existenznot von Leibeigenschaft und fürstlicher Willkür zu entkommen.

Baron von Fürstenberg, der Bewohner jener Adolfsburg, kann für die "Fluchtpläne" seiner Untertanen keine große Sympathie aufbringen. Er sucht der Auswanderung buchstäblich einen Riegel vorzuschieben, indem er eine Auswanderergruppe aus Oberhündem ins Gefängnis werfen lässt. Aber die Auswanderer zeigen sich durch solch ohnmächtige Gesten wenig beeindruckt. Bereits im ersten so genannten "Schwabenzug von 1722-26", mehr aber noch auf dem "zweiten Schwabenzug von 1764-72", der den Höhepunkt der Ost-Wanderung darstellt, wandern Hunderte Familien aus dem südlichen Sauerland ins Banat; man rechnet insgesamt mit 1800 Personen.

Das Banat, heute im Westen Rumäniens gelegen, gehört von 1526 bis 1716 zum Osmanischen Reich. Das am südöstlichen Rand von Mitteleuropa gelegene Gebiet zwischen der Donau im Süden und den Karpaten im Osten kommt abwechselnd unter die Dominanz von "Orient" und "Okzident". Nach dem Zurückdrängen der Türken durch die österreichische Armee wird das Banat zum kaiserlichen Kronland der Habsburger. Von den aufreibenden Kriegen ist das Land weitgehend zerstört und entvölkert. Die Ansiedlung von Kolonisten soll dem verödeten Osten wirtschaftlich wieder auf die Beine helfen: "ubi populus, ibi obulus" – "Wo Menschen sind, fällt sich die Staatskasse", lautet das merkantilistische Motto der Habsburger. Zugleich aber dient die Kolonisierung dem Zweck, die östlich gelegenen Grenzgebiete des Habsburgerreiches als christliche Bollwerke gegen das große Schreckgespenst der Zeit zu befestigen: den "Ansturm der Türken".

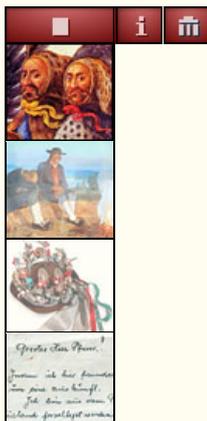
1. "Weilen der verkäufer ausser landt nach dem Königreich Hungaren imigrieren will" Reproduzierter Ausschnitt aus dem Hypothekenbuch Amt und Gericht Bilstein: Verkaufsurkunde von Johannes Koes, Oberhündem, für Rodericus Schürholtz genannt Besting daselbst über das Koes's Haus und Gut, 7. Januar 1766. / 2. Planskizze eines Kolonistenhauses im Banat. Grafik: 1. BW Staatsarchiv Münster. / 2. Hofkammer Archiv Wien.

**Bilder**

Adolfsburg Foto Dietrich Hackenberg

Oberhündem  
Adolfsburg

## Aufruf zur Kolonisation und Aufbruch im Sauerland



“ [...] Vortheile Welche die in dem Temeswarer Banat sich Ansiedelnde deutsche Familien zu geniessen haben: Erstens werden denselben genugsame und gute Grundstücke angewiesen. Zweitens die benötigten Häuser nach dortiger Landes Art erbaut. Drittens das nothwendige Hornvieh und Pferde, auch alle übrige erforderliche Wirtschaftsrequisiten beygeschaffet. [...] ”

*Theresianisches Colonisationspatent, Februar 1767. Hofkammerarchiv Wien: Banater Akten, Fasz: 35.*

Im so genannten "Ersten Schwabenzug" (1722 -1726) brechen 15.000 Kolonisten aus den katholischen Kleinstaaten West- und Süddeutschlands gen Osten auf. Zunächst ist der Kaiserhof in Wien darum bemüht, Deutsche als Beamte, Städtebauer oder Handwerker in Schlüsselpositionen zu bringen. Sie sind ausersehen, die zerstörten Städte wieder aufzubauen und Festungen zu errichten, während rumänische und serbische Bauern das Land besiedeln und bestellen sollen. Außer den erwähnten Bevölkerungsgruppen zieht es bald auch Ungarn, Slowaken, Kroaten, Bulgaren, Juden, Tschechen, Ruthener (Ukrainer), Franzosen und Italiener ins Banat, die ebenfalls darauf hoffen, durch Auswanderung ihren Lebensstandard zu verbessern.



"Granitzer" Grenzer aus Türkisch Ungarn. Codex Vindobonensis 8626. Ein 1590 entstandenes abendländisches "Manierenbuch". Österreichische Nationalbibliothek Wien.



Kaiserin Maria Theresia mit Joseph II. als Kind. Ölgemälde von Martin van Meytens. Copyright Wienmuseum.

Der Türkeneinfall von 1737/39 und eine Pestepidemie verursachen ein Massensterben, die meisten der überlebenden Siedler flüchten. Nach dem siebenjährigen Krieg (1756-1763) ruft die Kaiserin Maria-Theresia erneut zur Besiedlung auf, dieses Mal verlangt sie auch nach bäuerlichen Siedlern und Bergleuten. Im zweiten großen Schwabenzug (1763 -1772) machen sich 40.000 in den Osten auf. Werbemaßnahmen fallen unter der verarmten Landbevölkerung auf besonders fruchtbaren Boden. Viele Höfe sind verschuldet, eine breite, enterbte Schicht der Bevölkerung hat jede Hoffnung auf ein eigenes Stück Land verloren. Es sind vor allem diese besitzlosen Landarbeiter, die sich von einer Auswanderung viel versprechen.

Malachen	181639
Weizen	73780
Bulgaren	3683
Zigeuner	5272
Deutsche, italienische und französische Pflanzler	43201
Juden	353
	317928

Aufstellung der Volkszählung in einem Bezirk des Banats um die Mitte des 18. Jahrhunderts. Aus: Grisellini. Geschichte des temeswarer Banats. Felsenmeer-Museum Hemer.

“ [...] Das Ungarland ist's reichste Land,  
da wächst viel Wein und Treid  
(Getreide).  
So hat in Günzburg man verkündt.  
Die Schiff stehn schon bereit.  
Dort geht's viel Vieh und Fisch und Glüg  
Und taglang ist die Weid.  
Wer jetzo zieht ins Ungarland,  
dem blüht die goldne Zeit! [...] ”

*Volkslied.*

“ [...] So setzen / und ordnen Wir des Ends hiemit gnädigst / dass welche sich werden gelüsten lassen / ein fünfter Theil



all ihrer besitzens oder noch etwa zu gewarten haben  
möglicher Haab / und Güteren einbehalten werde/ und  
Unserem Aerario ipso facto heimgefallen sein sollen. [...]  
“

*Auswanderungsverbot des Kurfürsten von Köln, 1765.  
Landständerarchiv zu Arnsberg: Sammlung von Verordnungen; Scotti  
(1630) Nr. 588.*



Clemens Lothar von Fürstenberg (1725-1791) wollte die Auswanderer aus dem Sauerland nicht gehen lassen. *Aus: Andernach/ Keinemann u.a. (Bearb): Fürstenbergsche Geschichte, 4. Band: Die Geschichte des Geschlechtes von Fürstenberg im 18. Jahrhundert, Münster 1979, Tafel 4.*

Der sich anbahnende Exodus der Jahre 1764 und 65, der ganze Dörfer zu entvölkern droht, alarmiert die Landesherrn. Sie beginnen, um ihre arbeitsfähigen Untertanen zu fürchten. So stellt der kölnische Kurfürst das Auswandern unter Strafe: Ein Fünftel des Besitzes der Auswanderer soll zukünftig an den Fiskus fallen. Selbst die Verbotspolitik der Landesherrn kann das grassierende Migrationsfieber nicht senken: Zu viele sehen sich schon im blühenden Osten ein zufriedenes und sattes Leben führen. Allein im Jahre 1766 zieht es 200 Familien aus dem Sauerland fort, für immer, wie es scheint.



#### Literatur & Links

Franz Griselini: Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des temeswarer Banats in Briefen an Stammespersonen und Gelehrte. Wien 1780.

Friedhelm Treude: Die Auswanderung aus dem kurkölnischen Sauerland im Zuge der thesesianischen Banatbesiedlung 1763-1772. Schriftenreihe des Kreises Olpe, Bd. 14. Olpe.

Franz Klein: Billed. Chronik einer Heidegemeinde im Banat in Quellen und Dokumenten 1765 - 1980. Wien. 1980.

Oberhündem  
Adolfsburg

## Die Donau hinauf



Rastende Auswanderer, Gemälde von Franz Ferch  
Felsenmeer-Museum Hemer.

Die meisten Sauerländer brechen im Frühjahr auf. Viele müssen zuvor langwierige Verhöre zu ihren Auswanderungsmotiven über sich ergehen lassen. Erst wenn sie aus ihrer kurkölnischen Untertänigkeit entlassen sind, kann ihnen ein Reisepass ausgestellt werden.

Oft ziehen sie heimlich los, um den Strafzahlungen an die Landesfürsten zu entgehen. Man reist in Gruppen bis zu 40 Familien. Der Weg führt durch das Hessische, dann über Fulda, Bamberg, Nürnberg und Regensburg. Von hier geht es mit dem Schiff über die Donau weiter nach Wien, wo man nach ungefähr einem Monat ankommt. Hier werden die Auswanderer bei der Hofkammer registriert.

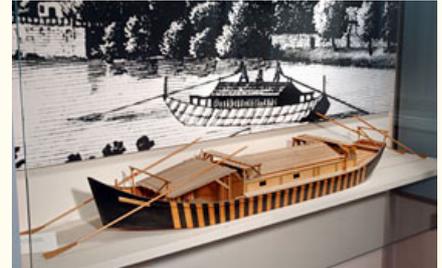
Von Wien aus führt der Weg weiter die Donau hinauf über Ofen ins Banat. Die Wasserwege sind meist nicht ausgebaut, die Sumpffieber in den Überschwemmungsgebieten und der Klimawechsel führen schon während der Reise zu zahlreichen Todesfällen. Für die Jahre 1767 und 1768 ist bezeugt, dass nur etwa ein Drittel der Auswanderer überhaupt das Banat erreichen. Aber nach der ersehnten Ankunft macht sich vor allem eines breit: Enttäuschung. Das viel gerühmte Land entpuppt sich als ödes, morastiges Flachland, das erst unter Aufbietung aller Kräfte urbar gemacht werden muss; die Ansiedlerhäuser - sehr bescheidene Bauten, die aus gestampftem Lehm und Stroh- oder Schilfdächern alle nach ein und demselben Modell errichtet werden - sind oft noch nicht fertig gestellt.

Überhaupt ist keine Infrastruktur vorhanden, weder gibt es Straßen noch Brücken oder Brunnen. Das Leben hier gleicht einem beständigen Überlebenskampf: Die "pannatische Krankheit" - das Sumpffieber sowie Ruhr, Cholera und Pest - wüten verheerend unter den deutschen Siedlern. Die Chronik der Gemeinde Billed verzeichnet bei 908 Einwohnern innerhalb von sechs Jahren 734 Todesfälle.

Erst als um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Sümpfe trocken gelegt sind, kommen auch die Seuchen allmählich zum Stillstand. Durch zähen, ja starsinnigen Fleiß bringen es die Banater Bauern allmählich zu wachsendem Wohlstand. Die Wohnhäuser nehmen barocke Formen an.

“ [...] Hier ist das Banat.  
Wen's gereut, für den ist's zu spat.  
Wer nit arbeitet wie ein Gaul,  
nit frisst wie eine Sau,  
nit bellt wie ein Hund,  
der wird im Banat nit gesund. [...] ”

Zeitgenössischer Spruch aus dem  
Banat.



"Ulmer Schachtel", Transportschiff auf der  
Donau.  
Felsenmeer-Museum Hemer.



Herkunftsorte der Sauerländer im  
Banat

“ [...] Die ersten fanden den Tod,  
die zweiten die Not und erst die  
dritten das Brot. [...] ”

Zeitgenössischer Spruch aus dem



Letzte Szene des Tryptichons von Stefan Jäger die "Einwanderung der Deutschen ins Banat". Stefan-Jäger-Gedenkstätte Hatzfeld /Rumänien.

Luzian Geier und Peter Krier. Ausstellung Banater Schwaben.



Ansiedlungsorte der Sauerländer im Banat (2. Schwabenzug 1763-1772). Nach Friedhelm Treude.



Lage des Siedlungsraumes der Sauerländer im heutigen Europa.

Grafik Dietrich und Hediye Hackenberg.



#### Literatur & Links

Friedhelm Treude: Die Auswanderung aus dem kurkölnischen Sauerland im Zuge der thesesianischen Banatbesiedlung 1763-1772. Schriftenreihe des Kreises Olpe, Bd. 14. Olpe.

[Helmfried Hockl. Das Banat ein Experiment der Habsburger Monarchie. \(1985\)](#)

Luzian Geier und Peter Krier: Die Banater Schwaben. Werden und Wandel einer deutschen Volksgruppe. Eine Ausstellung des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Oberhündem  
Adolfsburg

## „Umzäunen müsste man dieses Land“ – Das Leben im Banat



Landschaft im Banat. Maler Franz Ferch.  
Felsenmeer-Museum Hemer.



Billed, eine Siedlung vom Reißbrett.  
Friedhelm Treude.

Die Ankömmlinge aus dem Sauerland werden in geschlossenen Gruppen im Norden des Banat angesiedelt, dem man vor allem im Falle eines neuen Türkenkrieges große militärische Bedeutung beimisst. Das schon bestehende Tschanad an der Marosch wird zu einem Zentrum der Sauerländer, ebenso wie die Ortschaften St. Nikolaus oder Bruckenau, die mit ihren "Sauerländer Gassen" oder ihrem "Sauerländer Eck" von der Herkunft der Siedler zeugen.

Billed wird unter der Leitung eines Beamten angelegt, der zugleich die Häuser und Felder zuteilt. Auffallend ist bereits die schachbrettartige Anlage des Ortes. Straßen bzw. Häuserzeilen liegen um eine quadratische Parzelle, in deren Mitte sich Nutzgärten befinden.



Das so genannte "Sauerländer Eck" in Deutsch-Tschanad.  
Friedhelm Treude.

Die Sauerländer bleiben anfangs gern unter sich. Ihr starker landsmannschaftlicher Zusammenhalt wird durch verwandtschaftliche Beziehungen und ihre Sprache verstärkt: Sie sprechen als einzige eine niederdeutsche Mundart, die sich stark vom Fränkischen oder Alemannischen der anderen Kolonisten unterscheidet.

Doch schon in der zweiten Generation wird diese Absonderung für ein neues Gemeinschaftsgefühl aufgegeben. Auch die Mundart geht unmerklich in einen Einheitsdialekt über, der einen starken pfälzischen oder rheinfränkischen Einschlag hat. Mit der Vermischung verschiedener "Dorfkulturen" bildet sich im Banat ein eigenes Brauchtum heraus, das über die Eigenarten jedes Dorfes hinaus viele gemeinsame Züge trägt.

“ [...] Wir ritten durch schöne bebaute Gegenden, welche allezeit unmerklich höher wurden und denen Inundationen [Überschwemmungen] und Morästen gar nicht mehr unterworfen sind. Die Dörfer sind zahlreicher, selbe auch meistens sehr groß, gemeinlich weit über hundert Häuser, viele Deutsche, meistens Triers, Luxemburger und aus dem Sauerland. [...] ”

Reisejournal Joseph II., 1786.  
In: Haus-, Hof-, u. Staatsarchiv,  
Hofreisen Fasz. Nr. 3.



Keramik und festlich geschmückter Kindertrachtenhut aus dem Banat.  
*Felsenmeer-Museum Hemer.*



Leser der Banater Deutschen Zeitung. Gemälde von E. Lenhardt.  
*Felsenmeer-Museum Hemer.*

Den Höhepunkt des Jahres bildet für die Katholiken unbestritten das Kirchweihfest, das nirgends so ausgiebig gefeiert wird wie im Banat. Hier weiß ein Junge noch, was es bedeutet, ein "Kirchweihbursch" zu werden, in der deutschen Diaspora scheint die Zeit wie eingefroren. Brauchtumsforscher des zwanzigsten Jahrhunderts sind erstaunt, wie "treu" sich das ländliche Brauchtum im Banat erhält und wie reichhaltig es ist. "Umzäunen müsste man dieses Land", schreibt der Forscher Professor Friedhelm Treude.

Über die reiche Folklore hinaus entwickelt sich ein vielfältiges Vereinsleben. Neben die dörflichen geprägten Gesangsvereine und Liederkränze, Gesellen-, Mädchen- und Bauernvereine treten urbane Theater-, Lese- und Sportvereine. Temesvar, die Hauptstadt des Banats, entwickelt sich bis Ende des 19. Jahrhunderts zu einer bedeutenden Handels- und Kulturstadt Mitteleuropas. Mit seinem Festungsgürtel und seiner barocken Architektur, seinem Theater, den Literatur- und Kulturvereinen und prächtigen Schulen braucht es den Vergleich mit anderen europäischen Metropolen nicht zu scheuen. Es wird "das Wien an der Bega" genannt.

Vor dem 2. Weltkrieg leben 1,5 Millionen Deutsche im ehemaligen Jugoslawien, in Ungarn und Rumänien. Mit ihrem hohen Maß an Selbstverwaltung und Selbstbestimmung haben die Banater Schwaben vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht.



Heiligenbild gemalt auf Spiegelglas.  
*Felsenmeer-Museum Hemer.*



Kalvarienberg auf dem "Sauerländer Friedhof" in Billed.  
*Archiv Donauschwäbisches Museum Ulm.*



Türkischer Händler im Banat.  
*Foto Willy Pragher, Freiburg.*



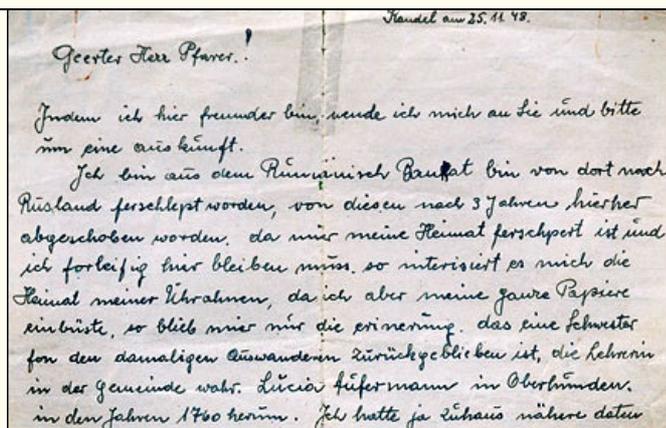
#### Literatur & Links

Friedhelm Treude: Die Auswanderung aus dem kurkölnischen Sauerland im Zuge der thesesianischen Banatbesiedlung 1763-1772. Schriftenreihe des Kreises Olpe, Bd. 14. Olpe.

Luzian Geier und Peter Krier: Die Banater Schwaben. Werden und Wandel einer deutschen Volksgruppe. Eine Ausstellung des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben.

Oberhündem  
Adolfsburg

## In den Mühlrädern der Geschichte



"Kandel [Flüchtlingslager] am 25.11.1948  
Geertes Herr Pfarrer!

Indem ich hier fremd bin, wende ich mich an Sie und bitte um eine Auskunft. Ich bin aus dem Rumänisch Banat bin von dort nach **Russland verschleppt** worden, von diesen nach 3 Jahren hierher abgeschoben worden. Da mir meine Heimat verschert ist und ich forleifig hier bleiben muss, so interessiert es mich die Heimat meiner Urahnen, da ich aber meine ganze Papiere einbüste, so blieb mir nur die Erinnerung, das eine Schwester von den damaligen Auswanderern zurückgeblieben ist, die Lehrerin in der Gemeinde wahr. Lucia Aufermann in Oberhündem in den Jahren 1760 herum.[...]"

Brief des vertriebenen Banaters Hans Auberermann an den Pfarrer von Oberhündem.

Privatbesitz Clemens Hechmann, Oberhündem.

„[...] 1949 suchte uns Hans Auberermann, ein aus **Russischer Verschleppung** ausgewiesener Banater auf, der in seiner Not die Heimat seiner Urahnen - Oberhündem - kennen lernen wollte. Wir waren, wie wir bald feststellten, verwandt. Mein Vater führte den Besucher, der auch Bauer war, über unseren Hof. „Wie kann man bei soviel Steinen im Boden Ackerbau betreiben“, meinte er entsetzt beim Anblick der frisch gepflügten Felder. „Kein Wunder dass die Sauerländer damals weg sind“. [...]“

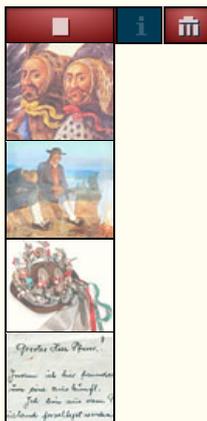
Interview Clemens Hechmann,  
Oberhündem 2006.

Im Januar 1945, fünf Monate, nachdem die Sowjetunion Rumänien erobert hat, werden 165.000 Deutsche zur Zwangsarbeit **nach Russland verschleppt**. Nach dem Morden der Nazis und deren Politik der verbrannten Erde sind es die deutschen Bevölkerungsgruppen im Osten, die zuerst den Hass und die Verachtung der Russen zu spüren bekommen - nicht nur seitens der Wachmannschaften, auch der Zivilbevölkerung. Auf dem dreiwöchigen Transport in die Kohlebergwerke des Ural sterben die ersten deutschen "Zwangsarbeiter". In den Lagern schließlich werden etwa 15 % der Russlanddeportierten durch Hunger, Kälte und die extrem harte Arbeit dahingerafft. Aus der Gemeinde Billed verlieren 76 Personen ihr Leben.

Denen, die bleiben, werden in Rumänien weiterhin die Bürgerrechte verweigert. 1951 erklärt man 44 000 Menschen, darunter Deutsche, Rumänen und Serben, zu Volksfeinden. In einer groß angelegten "Nacht- und Nebelaktion" werden sie in die rumänische Baragan-Steppe verschleppt. Erst 1956 dürfen sie zurückkehren. Aber als Recht- und Besitzlose entfremden sie sich zunehmend ihrer Banater Heimat", eine Ausreise ins "Mutterland" erscheint ihnen immer attraktiver. 1978 vereinbart die Bundesregierung mit der rumänischen Regierung unter Ceausescu, dass pro Jahr 11.000 Deutsche ausreisen dürfen, für die jeweils 10.000 DM gezahlt werden sollen. Die rumänischen Behörden verlangen von den Ausreisewilligen 8.000 bis 20.000 DM zusätzlich. Dennoch erkaufen sich Tausende die Ausreise. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Regimes steigt die Zahl der Ausreisenden sprunghaft an, allein im Jahr 1990 sind es 55.000 Banater Schwaben, die nach Deutschland "zurückkehren". Die meisten siedeln sich im süddeutschen Raum an. Heute veranstalten die folkloristisch ausgerichteten Vereine der Donauschwaben, wie es sie auch in Nordrhein-Westfalen gibt, jährliche Treffen in Billed.

Oberhündem  
Adolfsburg

## Info



Das Dorf Oberhündem ist ein idyllischer Luftkurort zwischen den Wäldern des Rothaargebietes im südlichen Sauerland. Die Adolfsburg, ein barockes Wasserschloss, bildet heute noch einen malerischen Höhepunkt am Rande des Ortes mit seinen Jahrhunderte alten Fachwerkhäusern. Die Adolfsburg war der Sitz derer von Fürstenberg. Im 18. Jahrhundert erfasste die große Auswanderungsbewegung der „Schwabenzüge“ auch Oberhündem.

## Kontakte

Vormberg, Martin

Telefon: 02723/409-29

E-Mail: [m\\_vormberg@kirchhundem.de](mailto:m_vormberg@kirchhundem.de)

Archiv Kirchhundem  
Hundemstraße 35  
57399 Kirchhundem

## Literatur &amp; Webseiten

- Friedhelm Treude: Die Auswanderung aus dem kurkölnischen Sauerland im Zuge der thesesianischen Banatbesiedlung 1763-1772. Schriftenreihe des Kreises Olpe, Bd. 14. Olpe.
- Gisbert Strottdrees: Fremde in Westfalen. Westfalen in der Fremde. Zur Geschichte der Ein- und Auswanderung von 1200 bis 1950. Münster Hiltrup.
- Carl Göllner: Geschichte der Deutschen auf dem Gebiete Rumäniens. Erster Band. 12. Jahrhundert bis 1848. Bukarest.
- Franz Grisellini: Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des temeswarer Banats in Briefen an Stammespersonen und Gelehrte. Wien 1780.
- [Webseite des Banater Ortes Billed.](#)
- Luzian Geier und Peter Krier: Die Banater Schwaben. Werden und Wandel einer deutschen Volksgruppe. Eine Ausstellung des Landesverbandes Bayern der Landsmannschaft der Banater Schwaben.
- Franz Klein: Billed. Chronik einer Heidegemeinde im Banat in Quellen und Dokumenten 1765 - 1980. Wien. 1980.
- [Banat Portal](#)
- [Donauschwäbisches Zentralmuseum Ulm](#)



Ehemaliges katholisches Pfarramt. Heute privates Stickereimuseum Steinacker. Oberhündem, erbaut 1685.

Foto Dietrich Hackenberg



Adolfsburg

Foto Dietrich Hackenberg

Oberhundem  
Adolfsburg

## Andere Schauplätze und Museen: Sauerländer auf dem Balkan



### Felsenmeer-Museum Hemer

Das Felsenmeer-Museum Hemer stellt unter anderem seine Sammlung über die Geschichte der Deutschen im Banat aus.

Das Felsenmeer-Museum ist  
Di-Fr 11-13 Uhr und 15-17 Uhr  
So 11-13 Uhr geöffnet  
Sa/Mo geschlossen

Felsenmeer-Museum Hemer  
Hönnetalstraße 21  
58675 Hemer  
Ansprechpartner: Bürger- und Heimatverein Hemer e.V.,  
Telefon: 02372-16454  
Telefax:  
E-Mail: [felsenmeer-museum@web.de](mailto:felsenmeer-museum@web.de)  
Internet:



Foto Dietrich Hackenberg

